

Bund für deutsche Friedensarbeit im Grenzlande

Grenzfriedensbrief Nr. 1

Wir sind verschiedentlich gebeten worden, unsere Mitglieder und Freunde von dem Stand unserer Arbeit zu unterrichten. Anfangs glaubten wir, die Tagespresse würde uns diesen Dienst abnehmen. Leider haben wir feststellen müssen, daß sie sich sehr zurückhält. So sollen darum in zwangloser Folge Grenzfriedensbriefe hinausgehen, die das bringen mögen, was zur Orientierung notwendig ist.

Über die Gründung unseres Bundes

Der Gedanke, neben den drei schon bestehenden Grenzverbänden einen vierten zu gründen, ist zuerst in einem engen Kreis erwogen worden, der der Grenzarbeit schon seit Jahrzehnten nahesteht. Man ist von der Überzeugung ausgegangen, daß angesichts des erschreckenden Zusammenbruchs unserer Volkstumsfront hier im Norden der bisherige Einsatz und die bisherigen Einsatzformen nicht genügen.

Es war nach 1920 gelungen, im Schleswig-Holsteiner-Bund alles zu sammeln, was bereit war, für die Erhaltung des Deutschtums im abgetrennten Nordschleswig Opfer zu bringen. Dabei wandte man sich selbstverständlich an diejenigen Kreise, denen man solche Opfer glaubte zumuten zu dürfen.

Der Schleswig-Holsteiner-Bund hat gute Arbeit geleistet. Wenn das Deutschtum in Nordschleswig nicht zergangen ist, wie H. P. Hansen, der Führer der Dänen, 1920 prophezeite, so ist das auch mit ein Verdienst des Schleswig-Holsteiner-Bundes. Daneben gab es den Wohlfahrts- und Schulverein für Nordschleswig, der die verschiedenen Kultureinrichtungen auf beiden Seiten der Grenze unterstützte und ein wohlorganisiertes Vortragswesen im Grenzgürtel der Kreise Südtondern und Flensburg-Land aufbaute. Auch seine Arbeit hat Früchte getragen.

Keiner aber dachte damals, daß unsere Heimat 25 Jahre später dasselbe Schicksal noch einmal zu bestehen haben würde, und mit Schrecken stellen wir fest, daß im ganzen Lande zwischen Flensburg und dem Kanal weite Kreise hemmungslos vom deutschen Volk sich lossagen und in die weitgeöffneten Tore der Dänen flüchten.

So vielfältig auch die Gründe sein mögen, wir fühlen alle, daß hier in der Vergangenheit etwas versäumt wurde, daß man vergessen hatte, auch jene Schichten anzusprechen, die keine Opfer für Nordschleswig bringen konnten, aber selber nun Opfer fremdvölkischer Propaganda geworden sind. Es ist müßig, ihnen daraus einen Vorwurf zu machen. Die bittere Enttäuschung über nationalsozialistische Staatsführung, der grimme Hunger, der der Kapitulation folgte, das Versagen aller volkbindenden Kräfte nach dem Zusammenbruch trieben diese Schichten aus der deutschen Volksgemeinschaft hinaus und drängten sie hinüber ins andere Volk.

Inzwischen haben sich die Kreise des Schleswig-Holsteiner-Bundes im Schleswig-Holsteinischen Heimatbund (SHHB) wieder gesammelt. Die Arbeitsgemeinschaft Deutsches Schleswig (ADS) sucht seit 1947 die im Lande politisch tätigen Kräfte auf eine einheitliche Linie gegen das Vordringen Dänemarks zu bringen, und der Deutsche Grenzverein nimmt die Arbeit des Wohlfahrts- und Schulvereins wieder auf: Alles erfreuliche Zeichen der Wiederbesinnung. Keinem aber ist es gelungen, an die Schichten heranzukommen, die wir für besonders bedroht halten, und da sehen wir eine ungelöste Aufgabe, die aufgegriffen werden muß, wenn das noch nicht zum Stillstand gekommene Abbröckeln unserer Volkstumsfront aufgehalten und Verlorenes wiedergewonnen werden soll.

Wir sehen diese Aufgabe nicht als Kampf gegen irgendwen, sondern als deutsche Arbeit für den Frieden und lehnen darum trotz allen Ressentiments, das auf beiden Seiten mitspielt, jedes nationalistische Aufpeitschen der Gemüter ab und fragen nur: Was kann und muß geschehen, um die bedrohten und wankenden Schichten in ihrem deutschen Volksbewußtsein zu stärken?

Wir nennen uns „Bund für deutsche Friedensarbeit im Grenzlande“.

Grund- und Leitsätze unserer Arbeit

- 1) Der Anstieg der dänischen Stimmen in Schleswig-Holstein ist nicht nur eine Folge der dänischen Propaganda, sondern mehr noch ein Ausdruck der inneren Zersetzung des deutschen Volksgefüges. Diese Zersetzung begann mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus, und zwar dadurch, daß man den einzelnen aus der Verantwortung für die Volksgemeinschaft entließ.

In Südschleswig zählte man 1932 1544 dänische Stimmen, bei den letzten Kommunalwahlen am 5. III. 1933 annähernd 4500. In Tönning waren im Jahre 1928 keine dänischen Stimmen, 1933 waren es 22. Am 1. Oktober 1934 wurde dort eine dänische Schule mit 32 Kindern eröffnet. Die Gründer waren deutsche Männer und Frauen, die am deutschen Volk irre geworden waren.

Wie stark die innere Auflösung des deutschen Volkes zwischen 1933 und 1945 um sich gegriffen hat, ist zahlenmäßig erst nach dem Zusammenbruch feststellbar. Z. Zt. beträgt die Zahl der dänischen Stimmen etwa 72 000.

- 2) Die dänische Propaganda setzte zielbewußt erst nach dem Erscheinen der dänischen Grenzlehre von Klaus Eskildsen im Jahre 1936 ein. Die darin enthaltene Forderung auf Rückgewinnung der Eidergrenze wurde in Dänemark zunächst mit Zurückhaltung aufgenommen und wird Allgemeingut des dänischen Volkes erst, als sie sich mit dem Fanatismus der Widerstandsbewegung verbindet und durch den Abfall eines großen Teils der deutschen Südschleswiger vom deutschen Volk durch einen weiteren Schein des Rechts unterbaut wird.
- 3) Dänemark hat 1945 und später nicht gewagt, die Grenze zu verlegen oder die dafür gegebenen Möglichkeiten auszunutzen. Es plant, durch Verbreitung dänischer Kultur den Stimmungsumschwung in Südschleswig zu sichern und auszuweiten, um zu gegebener Zeit durch Volksabstimmung die Eidergrenze doch zu gewinnen, nötigenfalls in Teilergebnissen.
- 4) Aus folgenden Gründen lehnen wir eine Volksabstimmung über die Grenze ab:
 - a) Volksabstimmungen bieten nach den bisherigen Erfahrungen keine sichere Voraussetzung für die Ziehung einer die Völker befriedenden Grenze.
 - b) Das Selbstbestimmungsrecht wurde an den deutschen Grenzen bisher nur so angewandt, daß es zum Nachteil Deutschlands ausfallen mußte. Für Elsaß-Lothringen und den Korridor wurden Abstimmungen abgelehnt, für Österreich wurde sie verboten, in Eupen-Malmedy so durchgeführt, daß das Ergebnis nicht als Ausdruck des Volkswillens angesehen werden konnte. In Oberschlesien und Nordschleswig entsprach die Auswertung nicht dem Ergebnis.
 - c) Die mitteleuropäische Völkerkarte, auch die des Herzogtums Schleswig, ist so bunt, daß eine Scheidung der Bevölkerung nach ihrem Volkstumsbekenntnis unmöglich ist. Die folgerichtige Durchführung solchen Versuchs führte den Hitlerstaat zu den Wahnsinnsunternehmungen der Polenvertreibung, der Baltenumsiedlung und der „Heimführung“ der Sudetendeutschen und wurde Ursache des grausamen Schicksals unserer Deutschen östlich von Oder-Neiße.
- 5) Europa kann nicht durch Volkstumsgrenzen, sondern nur durch Minderheitenfürsorge befriedet werden. Das bedeutet: Jedem Staatsbürger muß das Recht gesichert sein, das Volkstum zu pflegen, zu dem er sich bekennt. Wir haben seit 1648 die Freiheit, des religiösen Bekenntnisses. Wir fordern gleichermaßen in der Demokratie die Freiheit des politischen und des Volkstumsbekenntnisses. Das ist der Sinn der „Kieler Erklärung“.
- 6) Die Betreuung der Volkstumsminoritäten soll nicht Angelegenheit privater Organisationen sein, sondern Wesensaufgabe der Herbergsstaaten. Öffentliche Schulen für die Minderheit müssen überall da eingerichtet werden, wo die Erziehungsberechtigten von mehr als 20 schulpflichtigen Kindern es verlangen. Wo die Erziehungsberechtigten von mehr als 10 schulpflichtigen Kindern es beantragen, sind Religions- und Sprachstunden in der Sprache der Minderheit zu erteilen.

- 7) Wenn die Volkstumsbelange so geordnet und die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse beider Länder einander angeglichen sind, wird man auch über günstigste Grenzbeziehungen reden können. Dabei wird das Volkstumsbekenntnis nicht von ausschlaggebender Bedeutung sein. Beispiel anderer Abgrenzungen staatlicher Gemeinwesen bieten uns die Schweiz und die USA.
- 8) Es muß möglich sein, daß zwei so hoch gesittete Völker wie Deutsche und Dänen unter Beiseitesetzung aller historischen Belastung und in Überwindung allen Resentiments die gemeinsamen Angelegenheiten im Begegnungsfelde so ordnen, daß sie ein Vorbild bieten für die Zusammenarbeit europäischer Völker und für die Entwicklung europäischer Kultur.

Was haben wir bisher getan?

- 1) Wir haben allen Landräten und Oberbürgermeistern des Landes und anderen uns namhaft gemachten Persönlichkeiten das den Mitgliedern bekannte Schreiben zugesandt und sie um Unterstützung unseres Bundes durch ihren Namen gebeten. Allen ist bekannt, wer sich uns zur Verfügung gestellt hat. Ich darf bemerken, daß wir diese Bitte auch an die 3 anderen Verbände richteten und den Vorsitzenden das folgende schrieben:

„Sehr geehrter Herr...!

In der Anlage gestatte ich mir, Ihnen einen Aufruf des Grenzfriedensbundes zu übersenden mit der Bitte um Kenntnisnahme. Wir haben die Absicht, diese Erklärung auch weiteren führenden Persönlichkeiten der Provinz zuzustellen und hoffen, bei ihnen Unterstützung zu finden. Sie wissen, daß ich die bisherige Grenzarbeit in jeder Weise gefördert habe und daß der Grenzfriedensbund nur eine notwendige Ergänzung des Vorhandenen sein will. Um darum jeden Anschein zu vermeiden, als ob wir Vorhandenes stören wollten, wäre ich Ihnen dankbar, wenn wir auch Ihren Namen unter unsern Aufruf setzen dürfen und Sie uns die beigefügte Karte unterschrieben möglichst bis zum 1. Juni zurücksenden würden.

Ich brauche Ihnen nicht zu versichern, daß ich nach wie vor jede deutsche Grenzarbeit auch in Ihrer Organisation nach Kräften fördern werde.

Hochachtungsvoll

gez. D. Hansen“

Sie haben alle freundlich darauf geantwortet, keiner hat unsere Ziele und unsere Mitarbeit grundsätzlich abgelehnt, aber keiner meinte, sie unterstützen zu können. Ich fühle mich jedoch verpflichtet, dem Vorsitzenden des Schleswig-Holsteinischen-Heimatbundes, Herrn Dr. Schenck, dafür zu danken, daß er mich zu verschiedenen Veranstaltungen seiner Organisation eingeladen hat und daß ich den Eindruck gewonnen habe, daß bei aller Unterschiedlichkeit der Aufgaben-

stellung eine Zusammenarbeit beider Verbände nicht nur möglich, sondern auch gesichert ist. Mit der ADS ist inzwischen eine Überschneidung der Aufgaben aufgetaucht, seitdem sie ihre Satzungen änderte und einen Teil der sozialen Aufgaben, die für uns wesentlich sind, auch in ihren Arbeitsbereich hineinbezogen hat. Ich zweifle nicht daran, daß auch hier eine befruchtende Gleichstrebigkeit sich ergeben wird.

Im übrigen haben wir mit Genugtuung festgestellt, daß beide Verbände seit Bestehen unseres Bundes mit erfolgreicher Rührigkeit sich der Grenzlandarbeit annehmen, stärker als vorher.

- 2) Wir haben unsere Werbeschrift auch an sämtliche Schulen der 7 Grenzkreise geschickt, ferner an die Träger der Schwesternstationen, Kindergärten, der Arbeiter-Wohlfahrt und der Sportverbände und darauf hingewiesen, daß wir deren Arbeit nach Maßgabe der uns zur Verfügung stehenden Mittel unterstützen wollen.

Es sind darauf eine Reihe von Anträgen eingegangen. Wir haben 25 Schulen bei der Durchführung von Schulfahrten helfen können, legten dabei den Gesichtspunkt zugrunde, daß wir vorläufig Beihilfen nur geben können für Kinder des letzten Schuljahres und nur für solche, deren Eltern als bedürftig anzusehen sind. Weiter war uns daran gelegen, daß solche Fahrten möglichst ins Grenzgebiet gingen. Doch haben wir auch einzelne Fernfahrten unterstützt.

Wir sehen weiter eine wichtige Aufgabe darin, die Lehrerschaft für die Grenzlandfrage aufzuschließen und ihr aus eigener Anschauung die Grenze nahezubringen und machten mehrere Lehrerfahrten dorthin möglich.

Ganz besonders hat es uns gefreut, daß die Arbeiter-Wohlfahrt die von ihnen betreuten Volksgenossen für die Grenzarbeit interessierte. Wir sehen hier eine ganz besondere Aufgabe unseres Bundes und werden auch in Zukunft diesen Zweig der sozialen Betreuung unsere ganz besondere Aufmerksamkeit widmen. Wir konnten nicht nur ihre Nähstuben und Kindergärten unterstützen, sondern auch verschiedene Gruppen ihrer Mitarbeiterinnen zu Fahrten an die Grenze bewegen und müssen bekennen, daß wir selten soviel dankbare Beobachter und Hörer gehabt haben wie in diesen Kreisen.

Die verschiedenen Fahrten führten meistens zur Volkshochschule Leck, wo der Leiter uns über die Volkstumsarbeit seiner Schule erzählte, und dann nach Flensburg, Glücksburg und zur Grenze, wo die Brandung der Volksbewegung am eindrucklichsten uns entgegentritt.

Auch den Sportverbänden haben wir bei Durchführung ihrer Aufgaben helfen können, wenngleich die zur Verfügung stehenden Mittel auch nicht annähernd dem entsprachen, was notwendig ist.

- 3) Wir haben außerdem versucht, in Vorträgen die Schichten anzusprechen, an die wir in unserer Arbeit besonders denken, sprachen aber überall auch dort, wo man aus anderen Kreisen auf unseren Bund aufmerksam geworden war.

Es wurden Vorträge gehalten in Husum 6 x, Eckernförde. Büdelsdorf 2 x, Viöl 2 x, Ohrstedt 2 x, Friedrichstadt, Albersdorf, Tönning und in Flensburg, wo auf einer Kundgebung auch Frau Professor Siemsen, Hamburg, sprach.

Diese Arbeit steht noch in den Anfängen, und wir brauchen dringend Redner, die sich auf diesem Gebiet uns zur Verfügung stellen. Ich bemerke dabei, daß es uns nicht so sehr darauf ankommt, vor Massen zu sprechen, sondern vor interessierten Kreisen, die bereit sind, unsere Gedanken weiterzutragen.

In gegebener Veranlassung weisen wir bei der Gelegenheit darauf hin, daß wir nicht nur vor unseren eigenen Gruppen sprechen, sondern allen Organisationen, Vereinen und Parteien und ihren Untergliederungen zur Verfügung stehen. Wir sind der Meinung, daß alle Zusammenschlüsse irgend welcher Art, ob gesellschaftliche, wirtschaftliche, sportliche oder wissenschaftliche und soziale, es zur Regel machen müßten, mindestens einmal im Jahre sich mit Fragen unseres Grenzlandes zu befassen. Dänemark kann uns da Beispiel sein und zeigt, daß es sogar möglich ist, Schlachtereigenossenschaften soweit für die Grenzfrage zu interessieren, daß sie 25 Öre je Tier an den Grenzverein abliefern. Nach Punkt 6 unserer Grund- und Leitsätze können wir solches Vorgehen nur gutheißen, solange die Staaten sich auf ihre Pflicht den Minderheiten gegenüber noch nicht besonnen haben. Aber es wird nötig sein, das ganze Volk einzuspannen, um dies Fernziel zu erreichen.

Wir glauben, daß es vor allen Dingen notwendig ist, daß sich die Schulen aller Art in Stadt und Land darauf einstellen, unseren Kindern die Heimat als rechtes Grenz- und Brückenland zwischen Deutschland und dem Norden nahebringen. Wir sind bereit, in Orts- und Kreislehrervereinen Vorträge zu halten über „Die Volkstumsverhältnisse im Grenzlande Schleswig“ und über „Grundlinien einer Grenzlandkunde für den Unterricht in unseren Schulen“, ferner über „Deutsch-dänische Kulturbeziehungen in Vergangenheit und Gegenwart“.

Zunächst stehen dafür zur Verfügung Herr Rektor Petersen, Albersdorf über Heide/Holstein und der Unterzeichnete, der seit dem 1. Januar dieses Jahres für die Grenzfriedensarbeit freigestellt worden ist.

- 4) Ich will nicht verschweigen, daß wir weithin auch verborgenen Widerstand bemerkt haben. Man wirft uns vor, daß wir die Grenzarbeit zersplittern und will nicht sehen, daß wir die anderen Verbände nur ergänzen wollen. Man wirft uns vor, wir seien parteigebunden und will nicht wissen, daß wir uns ohne Rücksicht auf irgendwelche Parteizugehörigkeit an alle wenden und uns freuen, wenn in

allen Lagern die Notwendigkeit einer umfassenden und geschlossenen Grenzarbeit endlich erkannt wird. Wir machen keinem der anderen Verbände einen Vorwurf daraus, daß ihre Mitglieder und Vorstände sich zu irgendeiner Partei bekennen. Wir begrüßen es, daß bei uns alle vertreten sind. Wenn wir nicht endlich lernen, das Ganze über Partei und Organisation zu stellen, werden wir nie ein geschlossenes Volk und werden an der Grenze nie zu sicheren Verhältnissen kommen.

Wir danken allen, die sich bisher rührig für unsere Arbeit eingesetzt haben und dürfen dabei die Gruppen in Albersdorf, Büdelsdorf und Tönning besonders hervorheben:

Im neuen Jahr senden wir allen Mitgliedern und Freunden herzliche Grüße.

Detlef Hansen
Schulrat a. D.

Husum, im Januar 1951
Brinkmannstraße 29

A 4

24b

DRUCKSACHE

Bund für deutsche Friedensarbeit im Grenzlande
(24b) HUSUM, Brinkmannstraße 29